

Samstag 29.01.2011, 16:37 Uhr

[Kommentar schreiben](#)

Kreis-BB



Jede Menge Dampf in der Diskussion

27.01.2011 - Von unserem Redakteur Hansjörg Jung

Das Hauen und Stechen um ein mögliches Gas- und Dampfturbinenkraftwerk auf dem ehemaligen NXP-Gelände am westlichen Ende der Hulb hat begonnen. Nachdem Freie Wähler-Sprecher Rainer Kuppinger das Projekt bereits in seiner Haushaltsrede abgelehnt hatte, hat er unlängst in einem Beitrag im Böblinger Amtsblatt nachgelegt. Dabei beschwört er das Bild Böblingsens als „qualmender Kraftwerksstandort“.

„Da wird Öl ins Feuer gegossen“, sagt dazu Dr. Karl Peter Hoffmann, Geschäftsführer der Sindelfinger Stadtwerke.

Ein kommunales Konsortium, unter Beteiligung der Stadtwerke Sindelfingen, hat sich auf der Suche nach einem Standort für ein Gas- und Dampfturbinenkraftwerk das ehemalige NXP-Gelände am Westzipfel der Hulb ausgeguckt. „Auf einer Fläche von circa 110 000 Quadratmetern sollen zwei 60 Meter hohe Kraftwerksblöcke mit 80 Meter hohen Kaminen und großen Kühlanlagen entstehen“, schreibt Rainer Kuppinger in seinem Amtsblatt-Beitrag. „Weder 80 Meter hohe Schornsteine, noch 60 m hohe Kraftwerksblöcke – wie von FWB-Fraktionschef Kuppinger behauptet – noch Kühlturm“, setzt FDP-Stadtrat Reinhard Siekemeier, der sich über eine vergleichbare Anlage, wie sie in Böblingen entstehen könnte, informiert hat. Und auch Dr. Karl Peter Hoffmann, Geschäftsführer der Sindelfinger Stadtwerke, setzt Kuppingers Angaben klare Worte entgegen. „Die Höhenangaben sind falsch – und das muss er wissen“, sagte er gegenüber der SZ/BZ.

Auch die vom Freie Wähler-Fraktionschef aufgeworfene Frage „Soll es bei uns aussehen wie in Heilbronn, Ludwigshafen oder Duisburg“, inklusive der Bilder von Böblingen als „qualmendem Kraftwerksstandort“ quittiert Dr. Hoffmann mit Unverständnis. „Hier wird das Bild von großen Braunkohlekraftwerken suggeriert und nicht das eines Gas- und Dampfturbinenkraftwerks, auch gibt es hier keine Kühltürme“, sagt er. Vor allem handele es sich bei der möglichen Anlage um kein „fossiles Großkraftwerk“. Vielmehr betrage die Schornsteinhöhe rund 60 Meter und sei damit ungefähr genau so hoch wie der bestehende Kamin, das Maschinenhaus selbst falle wohl kleiner aus als das bisherige Bestandsgebäude.

Brief an die Gemeinderäte

Bereits zum Jahresende haben die Stadtwerke Sindelfingen, nachdem vor allem in Dagersheim die Spekulationen um das Kraftwerk ins Kraut geschossen sind, den Böblinger Gemeinderäten weitere Informationen zu den Hintergründen des Projekts zukommen lassen. In dem Brief an die Räte, der der SZ/BZ vorliegt, heißt es: „Ein solches GUD-Kraftwerk ist extrem emissionsarm und kann je nach Grad der Wärmeauskopplung Gesamtwirkungsgrade von 75 bis 85 Prozent erreichen“. Gerade die Kraft-Wärme-Kopplung, also die Erzeugung von elektrischem Strom und die Nutzung der Abwärme als Fernwärme, haben bei den Standortüberlegungen auf die Hulb geführt. Zur Wärmenutzung steht neben den beiden Fernwärmenetzen in Sindelfingen und Böblingen obendrein auch Daimler als möglicher Großabnehmer parat – gelingt diese Kooperation, könnten die in die Jahre gekommen Kessel im Werk des Autobauers abgeschaltet werden.

Gelingt dies, wären auch Befürchtungen zerstreut, die vor zusätzlichen Emissionen von Kohlendioxid, Schwefeldioxid, Stickoxide oder auch Feinstaub warnen. Mehr Anschlüsse an das Fernwärmenetz könnten herkömmliche Hausfeuerungen ersetzen, und im Vergleich zu herkömmlichen Anlagen führe die Kraft-Wärme-Kopplung dazu, „dass diese Technologie etwas 40 Prozent Energieeinsparung und rund 50 Prozent CO₂-Minderung realisiert“, sagt Dr. Hoffmann.

Die Wärmenutzung ist ein wichtiger Aspekt für die hohe Effizienz solcher Kraftwerke. Doch nicht nur deshalb stehen Grüne und Umweltverbände solchen Anlagen offen gegenüber. Der große Vorteil der GUD-Kraftwerke ist, dass sie sich schnell hochfahren lassen und so flexibel auf Engpässe im Stromnetz reagieren können, wenn beispielsweise Windkraftwerke in der Flaute stehen oder Fotovoltaik mangels Licht ebenfalls nicht produzieren. Dr. Karl-Peter Hoffmann: „Zur Beherrschung im Lastenmanagement sind insbesondere große und effiziente Erdgaskraftwerke notwendig.“ Sprich: Ohne solche Anlagen, einmal abgesehen von beispielsweise Pump- oder Wasserstoffspeicheranlagen, ist ein weiterer Ausbau von erneuerbaren Energien nicht möglich. Dabei könnte die Anlage, steht einmal ausreichend Biogas zur Verfügung, selbst mit erneuerbaren Energien befeuert werden.

In bestehendes Netz einspeisen

Für die produzierte elektrische Energie ist der Markt ohnehin vorhanden. Der Strom könnte direkt vor Ort in das bestehende Leitungsnetz eingespeist werden. Ein wichtiger infrastruktureller Vorteil des Standorts für die Planer des Kraftwerks. So heißt es in dem Brief an die Gemeinderäte: „Weiterhin ist es wichtig, dass sich eine Anbindung an das 380-KV-Hochspannungsnetz kostengünstig und ohne größere Eingriffe in die Natur realisieren lässt. Die gleichen Kriterien gelten für die Anbindung an das Erdgas-Hochdrucknetz“. Deshalb seien ehemalige Industrieflächen, wie eben

auf der Hulb, für derartige Anlagen ideal. Auch falle der Betriebslärm, angesichts der benachbarten Autobahn und der Bahnstrecke, nicht weiter ins Gewicht.

Dennoch ist der Geschäftsführer der Sindelfinger Stadtwerke etwas irritiert über die großen Wellen, die das Projekt vor allem in Dagersheim schlägt. „Alle aufgeworfenen Fragen, insbesondere im Bereich der Umwelttechnik und Emissionsfragen sollten gerade in einem Planungsverfahren, das von unabhängigen Büros durchgeführt wird, geklärt werden. Deshalb habe man für diese Vorplanungen Kontakt mit der Stadt aufgenommen.

[Kommentar schreiben](#)